

APUG Pilotregion Crans Montana: Steigerung der Lebensqualität durch verbesserte Mobilität

Im Walliser Feriengebiet Crans-Montana wird die Mobilität reorganisiert. Die Pilotregion des Aktionsplans für Umwelt und Gesundheit APUG will ihre Zentren vom motorisierten Verkehr entlasten und neue Möglichkeiten der Fortbewegung schaffen, um die Lebensqualität für Gäste und Einheimische nachhaltig zu verbessern. Dabei werden im Rahmen des mehrjährigen APUG Programms Aktionen und Massnahmen realisiert die der Region einen erkennbaren Nutzen bringen, zu konkreten Verhaltensänderungen der Bevölkerung führen und dabei nationale Vorbildwirkung erzielen.

Mehr Informationen:

Aktionsplan für Umwelt und Gesundheit APUG
Pilotregion Crans Montana

<http://www.apug.ch>
<http://www.paes-crans-montana.ch>

Crans Montana repense la mobilité Un projet en 14 volets pour améliorer le bien-être de la population

A Crans-Montana, on repense la mobilité dans le but d'atteindre un plus grand bien-être, grâce à un projet en 14 volets qui doit durer 5 ans, avec un budget de 2 millions de francs. Trois régions pilotes suisses bénéficient depuis l'automne 2001, de l'appui financier et technique de l'Office fédéral de la santé publique (OFSP) pour la réalisation de projets touchant à la fois à la santé et à l'environnement: ce sont la ville d'Aarau pour son programme de logements, la région de Thal (SO) pour ses projets orientés nature et Crans-Montana pour ses travaux concernant la mobilité.

Pour plus d'informations :

Plan d'action environnement et santé (PAES)
Crans Montana – région pilote

<http://www.apug.ch>
<http://www.paes-crans-montana.ch>

15.09.2004

Unterstützt von:



Mobilservice
c/o Büro für Mobilität AG
Hirschengraben 2
3011 Bern
Fon/Fax 031 311 93 63 / 67

Redaktion: Julian Baker
redaktion@mobilservice.ch
Geschäftsstelle: Martina Dvoracek
info@mobilservice.ch
<http://www.mobilservice.ch>



Eine Aktion des Bundesamtes für Gesundheit

Reportage Pilotregion Crans-Montana 2004

„Ohne APUG wären wir heute keinen Schritt weiter“

Eine Region in den Walliser Bergen macht sich auf die Socken: Sei es beim Shoppen in den Zentren von Crans-Montana, wo sich Fussgängerinnen und Fussgänger ihr Terrain zurück erobern, oder beim Wandern auf dem Haut-Plateau hoch über dem Rhonetal – zu Fuss gehen ist in Crans-Montana, Pilotregion des Aktionsplan Umwelt und Gesundheit (APUG), macht's vor und wagt den Schritt weg vom Verkehrschaos hin zu mehr Gesundheit, Wohlbefinden und Savoir-vivre.

Zentrum von Montana, früher Montagnachmittag. Ein grosser Lastwagen hält an der Avenue de la Gare. Der Chauffeur steigt aus und beginnt mit der Auslieferung seiner Ware. Automobilisten zwängen sich mit ihren Fahrzeugen am stehenden Lastwagen vorbei. Die Frau mit Hund, die sich vor der Drogerie eben noch mit einem älteren Herrn unterhalten hat, macht einen raschen Schritt zur Seite. Ein ganz normaler Montagnachmittag eben.



Aber nicht mehr lange. Ab dem 15. Juli 2004 werden hier Lastwagenchauffeure nur noch zu bestimmten Zeiten zur Anlieferung anhalten. Automobilisten werden ihr Tempo drosseln müssen, Fussgängerinnen mit sicherem Abstand auf dem Trottoir stehen bleiben können. Die Zentren von Crans-Montana werden im Sommer vorübergehend zur Begegnungszone umfunktioniert. Denn mit Freunden flanieren,

auf Einkaufsbummel gehen, den Hund spazieren führen, gemütlich zum Restaurant schlendern oder sich bei schönem Wetter auf der Beizen-Terrasse zum Apéro treffen – das geht eben besser, wenn nicht dauernd Autos den Weg versperren oder vorbei rasende Motorräder eine Unterhaltung verunmöglichen.

Autoverrückt und chaotisch

Seit nunmehr zwei Jahren brüten die sechs Gemeinden des Haut-Plateaus – Icoigne, Lens, Chermignon, Montana, Randogne und Mollens – über einer Antwort auf die Frage, wie sich der Verkehr eindämmen und die Lebensqualität der Einwohner und Touristen nachhaltig verbessern liesse. Vor allem während der Weihnachtsferien herrschen in Crans-Montana nämlich jeweils chaotische Zustände. Der Aktionsplan Umwelt und Gesundheit (APUG) steht seiner Pilotregion bei der Lösung der Probleme mit Rat und Tat zur Seite (sh. Kasten 1). Gar kein einfaches Unterfangen in einem nur 20 Minuten von der Autobahn entfernten Kurort, wo Autos trotz unentgeltlich zur Verfügung stehenden öffentlichen Verkehrsmitteln das Strassenbild beherrschen.

Doch jetzt geht alles plötzlich sehr schnell. Nach anfänglichem Zögern haben sich alle sechs Gemeindepräsidenten von der Notwendigkeit einer Begegnungszone überzeugen lassen. Bis Ende September gilt deshalb in den Zentren von Crans-Montana für Automobilisten testweise Tempo 20. Fussgänger haben Vortritt, für den Verkehr gilt allgemein Rechtsvortritt. Die Strassen werden auf 3,5 Meter verengt, die Fussgänger erhalten mehr Raum für sich. Einzelne Strassen werden ganz gesperrt, andere zur Transitstrasse mit Gegenverkehr umfunktioniert. Neue Signale, Bäume und andere Strassenmöblierungen werden aufgestellt. Es kann losgehen.

Viele kleine Schritte

Hildebert Heinzmann steht auf der neu geschaffenen Insel beim Eingangsbereich der Begegnungszone in Montana und beobachtet den Verkehr auf der Route de Transit.



Der Leiter von „Mobilité pour tous“ hat als Freiwilliger bereits unzählige Arbeitsstunden in dieses Projekt investiert und verspricht sich einiges vom bevorstehenden Test:

Herr Heinzmann, die (vielleicht sogar definitive) Realisierung einer Begegnungszone rückt plötzlich sehr rasch in greifbare Nähe. Haben Sie überhaupt Zeit, sich über Ihren Erfolg zu freuen?

Hildebert Heinzmann: Die Vorbereitung und Durchführung des Testbetriebes erfordert jetzt von allen Beteiligten einen Rieseneffort. Tatsächlich bereiten uns Zeitdruck und beschränkte personelle und finanzielle Mittel einige Probleme. Wir müssen auf die Schnelle bauliche Massnahmen realisieren, wir müssen optimal informieren und ein passendes Animationskonzept auf die Beine stellen. Das kostet uns insgesamt rund 200 000 Franken. Aber natürlich freut es mich, dass es uns gelungen ist, mit unserem Projekt die Behörden zu motivieren. Dass die Präsidenten der sechs Gemeinden dem Testbetrieb vorbehaltlos zugestimmt haben, ist nicht zuletzt darauf zurück zu führen, dass ein Sinneswandel stattgefunden hat.

Inwiefern?

Ich glaube es ist uns gelungen, die Einwohner – darunter vor allem auch die Gewerbetreibenden – davon zu überzeugen, dass wir sie nicht schikanieren wollen, sondern dass ihnen eine Neubelebung des Zentrums durchaus Vorteile bringen kann. Für uns steht nicht die Verkehrsregelung im Vordergrund, sondern die Aussicht, dass Fussgängern künftig mehr Platz zur Verfügung stehen wird, wo sie sich sicher bewegen und wohl fühlen können. Mit Wirten, Hoteliers, Ladenbesitzern und Anwohnern haben wir diesbezüglich intensive Gespräche geführt. Allgemein hat ein Meinungsbildungsprozess stattgefunden, und ich empfinde die allgemeine Stimmung heute als grundsätzlich positiv. Doch auch wenn man noch so breit diskutiert: Irgendwann braucht es immer einen politischen Entscheid. In unserem Fall war dieser glücklicherweise positiv.

Welche Rolle hat der Aktionsplan Umwelt und Gesundheit (APUG) dabei gespielt?

Eine entscheidende! Ohne APUG wären wir heute betreffend Begegnungszonen keinen Schritt weiter, und ohne dessen Impulse und Unterstützung wäre mit hundertprozentiger Sicherheit auch kein Testbetrieb zustande gekommen.

Wird der Test zu einer definitiven Lösung führen?

Das wird sich weisen. Der Test bedeutet keine Revolution. Er ist einer von mehreren kleinen Schritten. Gleichzeitig müssen wir auch relativieren. „Mobilité pour tous“ ist nur ein Projekt von vielen, und es gibt noch zahlreiche andere Probleme zu lösen. Wir dürfen uns jetzt nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Die Realisierung einer Begegnungszone ist noch nicht erledigt, sondern lediglich eingeleitet. Jetzt folgt die arbeitsintensive Umsetzung. Mit dem Testbetrieb wollen wir den Leuten zeigen, wie es funktionieren könnte und mögliche Schwierigkeiten ausloten. Wir werden diesen Sommer Umfragen durchführen und den Test sorgfältig evaluieren. Damit wollen wir eine optimale Ausgangslage für einen definitiven Entscheid schaffen.

Auch Skepsis und Verärgerung

Bereits wurden erste Signale montiert. Auf den Terrassen vor den Restaurants sitzen schick gekleidete Touristinnen vor erfrischenden Getränken, so als suchten sie schon einmal einen kleinen Vorgeschmack auf das, was dereinst in Crans-Montana Realität werden könnte.

Doch noch ist es nicht soweit. Es gibt Ladenbesitzer, die sich über die neuen Pläne nicht nur freuen. Während beispielsweise Apotheker Fredy Weder in leicht skeptischer Erwartungshaltung der unbekannteren Dinge harret, die da kommen werden („eigentlich wissen wir nicht genau, wie sich das Ganze abspielen soll“), spricht Pascal Bonvin, Inhaber der Molkerei Au Petit Chalet, Klartext: „Wir sind böse!“ ärgert er sich und unterbricht für einen Moment seine Arbeit an der defekten Kühlvitrine. „Ich bin nicht grundsätzlich gegen eine Begegnungszone, aber zuerst müssen unsere Parkplätze sicher gestellt sein! Konzepte dieser Art funktionieren vielleicht in Städten, nicht aber in einem Ort wie Crans-Montana. Unsere Kunden brauchen das Auto zum Einkaufen. Spazieren tun sie woanders. Können sie bei uns nicht mehr parkieren, laufen wir Gefahr, dass sie künftig unten im Tal einkaufen werden“, befürchtet Bonvin. Er will seinen Kundinnen und Kunden während der Testphase eigene Fragebögen verteilen und der „Mobilité pour tous“-Projektleitung anschliessend seine Resultate bekannt geben.

Bereit, „das Spiel zu spielen“

Allen kritischen Stimmen zum Trotz: Der politische Rückhalt ist dem Projekt gewiss. Gaston Clivaz jedenfalls, Gemeindepräsident von Chermignon, ist von dessen Erfolg überzeugt. „Wäre dies nicht der Fall, hätten wir das Dossier von Anfang an gestoppt.“ Mit Neugier erwartet er nun erste Resultate. Genau dazu sei der Test nämlich da: Um Erfahrungen zu sammeln und zu schauen, wie es funktioniert. Dass der politische Entscheid nicht früher gefallen sei, sei damit zu erklären, dass das Projekt erst reifen müssen. Jetzt aber sei man bereit, „das Spiel zu spielen“.



Wie Hildebert Heinzmann gesteht auch Gaston Clivaz dem APUG bei der Entscheidungsfindung eine wichtige Rolle ein: „Der APUG war der Motor der ganzen Geschichte, er hat eine Bewusstseinsveränderung bewirkt. Ohne ihn wären wir heute nicht so weit.“ Im Falle positiver Resultate und eines positiven Entscheids, so Clivaz, sei eine Realisierung der definitiven Lösung theoretisch für 2005 möglich.

Aus Pessimisten werden Optimisten

François Parvex, Projektleiter der APUG-Pilotregion Crans-Montana, strahlt übers ganze Gesicht. Clivaz' Worte sind Musik in seinen Ohren. Sie bestätigen ihm, dass seine Liebesmüh' bisher alles andere als vergeblich war. Auch er stellt in der Region einen klaren Mentalitätswechsel fest, und zwar „vom Pessimismus hin zum Optimismus“. Die Leute begannen zu begreifen, dass Verkehrsberuhigung auch Gesundheit bedeute. Dass ein Projekt dieser Tragweite Kritiker auf den Plan rufe, sei normal, bedeute es doch immer auch ein Kompromiss verschiedener Interessen. Und an die Adresse Bonvins: „Parkplätze werden zwar verschoben, aber nur gerade fünf aufgehoben!“ Mit dem gemeinsamen Entscheid aller Gemeinden im Interesse einer gesunden und nachhaltigen Mobilität befinde man sich jetzt an einem entscheidenden Punkt für eine gemeinsame Politik, ja an der Schwelle zu einem Neuanfang. Er zeige, dass in Crans-Montana vieles möglich sei.

„Ich stelle auf verschiedenen Ebenen eine klare Übereinstimmung fest“, sagt Parvex. So seien jetzt gleiche Ziele und Vorstellungen, gar eine gemeinsame Philosophie hinsichtlich Entwicklung der Region feststellbar. Gefunden habe man sich beispielsweise auch bei der Formulierung einer gemeinsamen Botschaft für die Förderung der Bewegung. Tatsächlich: Der neu kreierte Slogan „La région qui marche“ macht seit kurzem mobil für mehr Fussgängerfreundlichkeit und Bewegung in der Natur – und orientiert sich dabei konkret an der APUG-Botschaft.



Ein Zug übrigens, auf den nun auch Crans-Montana-Tourismus für die touristische Vermarktung der Region als attraktives Wandergebiet aufgesprungen ist.

In Crans-Montana ist eben vieles möglich.

Der Aktionsplan Umwelt und Gesundheit (APUG)

Crans-Montana (Schwerpunkt Mobilität) gehört mit dem Thal (Natur) und Aarau (Wohnen) zu den drei Pilotregionen des Aktionsplans Umwelt und Gesundheit (APUG). Mit diesem Instrument will der APUG ein breites Publikum motivieren, das eigene Umwelt- und Gesundheitsverhalten im Alltag zu verknüpfen und damit zu einer Nachhaltigen Entwicklung beizutragen. Die Pilotregionen realisieren mit Unterstützung des APUG Aktionen für Umwelt und Gesundheit, die ihrer Region einen erkennbaren Nutzen bringen, zu konkreten Verhaltensänderungen der Bevölkerung führen und dabei nationale Vorbildwirkung erzielen. Die weiteren Botschaften des APUG lauten: Eine ausgewogene Ernährung mit umweltgerecht produzierten Nahrungsmitteln, weniger motorisierter Individualverkehr dank mehr Bewegung aus eigener Kraft, gesunde Innenraumluft und naturnahe Siedlungsumgebungen fördern die Gesundheit der Menschen und schonen die Umwelt. Der Aktionsplan wird von der Fachstelle Gesundheit und Umwelt des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) koordiniert. (Mehr Infos unter www.apug.ch und www.paes-crans-montana.ch)



Wege geben Einblick in die Natur

Mobilität heisst auch Spazieren und Wandern. In Crans-Montana animieren gleich mehrere Spazier- und Wanderwege, die mit APUG-Unterstützung realisiert worden sind, zur Bewegung. Zum Beispiel die im vergangenen Jahr eröffneten „Chemins de la transhumance“. Auf diesen beschilderten Pfaden, die zu Maiensässen und Alpweiden führen, wanderte früher das Vieh. Heute geniessen hier Wanderer die Ruhe der Natur, blühende Alpweiden und eine atemberaubende Aussicht aufs Rhonetal. Die An- und Rückfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist gewährleistet. Für den „Sentier Mille-Pattes“ (Tausendfüssler-Lehrpfad der Nachhaltigen Entwicklung) haben Schülerinnen und Schüler des regionalen Schulzentrums die Umgebung von Crans-Montana mit offenen Augen durchstreift und auf Informationstafeln festgehalten, was es auf diesem Weg alles zu entdecken gibt.



Die 11-jährige Marine Betrisey (ganz rechts) aus Montana beispielsweise hat sich mit dem Verhalten und Lebensraum der Ameise beschäftigt, Texte dazu verfasst und redigiert. Andere haben gezeichnet, gemalt und allerhand Material zusammengetragen. „Wer auf diesem Weg spaziert sieht, was hier alles vorkommt“, erklärt Marine stolz. Ihr Lehrer Pierre-Paul Nanchen zeigt sich überrascht, wie viele seiner Schützlinge „ihre“ Tafeln seit Eröffnung des Weges erneut aufgesucht und damit wenigstens Teile des Wege in Begleitung ihrer Eltern mindestens ein zweites Mal begangen haben. „Für die Kinder ist so klar sichtbar, wofür sie ihren Einsatz geleistet haben“, freut er sich.

Isabel Küffer (Text)
Peter Schneider (Bilder)